Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 3: **Berliner Architektur 1900 - 1965**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

als Schaffender stets mit den Zentren des Lebens verbunden gewesen. Er hat in es hineingesehen, es gepackt wie wenige. Er war einverstanden mit der Seltsamkeit, die die hervorragende, tiefste Eigenschaft des Lebens ist. Im fürchterlich herrlichen Irrgarten bewegte er sich, nahm seinen Teil, formte ihn: gestreckt, flüchtig und ganz da, gerade mit der Weite verhangen, für Momente ins Unendliche vergrößert. Im Irrgarten bewegte er sich mit unsichtbarer Grazie.
Wie er selbst von jener herben Grazie war. Als immer beunruhigter Geist, von dem die fruchtbare Unruhe ausging, ein staunenswertes Stück Natur. Ein *Künstler*, wie er – als Typus – von der Prähistorie bis ans Ende der Tage bleiben wird. H. C.

Hinweise

Ein Dokumentarfilm über Zoltan Kemeny

Außerhalb der Reihe «Das Porträt» strahlte das Schweizer Fernsehen am 3. Januar 1966 in Eigenproduktion einen Filmbericht über den Plastiker Zoltan Kemeny aus. Gut dokumentiert ist Kemenys künstlerisches Schaffen der letzten Lebensjahre, in packender Gegenüberstellung mit all den sichtbaren und unsichtbaren Bildern unseres Zeitalters. Wenig ist von den ersten bildnerischen Versuchen zu sehen, was zwar der Vollständigkeit halber zu bedauern, aber im Blick auf die «Kemenys», die den späten Ruhm des Künstlers ausmachen, zu verschmerzen ist.
Kemeny hat ein nimmermüdes Auge für alle Erscheinungsformen der Materie. Er macht unsichtbare Strukturen sichtbar, getragen von einer reichen Phantasie und einer ebenso poetischen wie visionären Schau der Dinge. Im Grenzbereich von Malerei und Skulptur deckt er neue Aspekte der sogenannten Wirklichkeit auf. In der Wiedergabe solcher Einzelheiten gelang dem Kameramann Urs Brombacher Außerordentliches. Überzeugend in der Abbildung von Straßenfluchten oder endlos scheinender Fensterfronten wie im Mikrokosmos vegetativen Lebens, wirken seine optischen Vergleiche nie gesucht. Darüber aber verloren die Autoren ab und zu den Blick aufs Ganze. Beispielsweise kommt das monumentale Deckenrelief im Foyer der Frankfurter Oper schlecht zur Geltung. Der Wiedergabe lagen Photos zugrunde; offenbar fehlte das Geld für eine Reise nach Frankfurt. Gar unerwähnt blieben die drei prächtigen Kupferreliefs, die an der Expo 64 die «Place de l'Avenir» umgaben. Nur gerade die Wandreliefs im einen Treppenhaus der St. Galler Hochschule zeugen für die Einfühlungskraft, womit Kemeny seine Reliefmalereien der Architektur einzugliedern wußte.
Das Drehbuch schrieb Roy Oppenheim, der auch Regie führte. Er beauftragte zudem Frau Madeleine Kemeny, Frau Carola Giedion-Welcker und Michel Ragon, den Verfasser der Kemeny-Monographie, sich zum Werke Kemenys zu äußern. Mögen die Gespräche auch noch so gescheit sein, sie ersetzen nicht die Anwesenheit Kemenys auf dem Bildschirm. Dieser starb während der Dreharbeiten am 14. Juni 1965, ohne auf die Gestaltung des Filmes Einfluß nehmen zu können. Diesem Mangel – weder sieht man Kemeny an der Arbeit, noch äußert er sich über sein Schaffen – begegneten die Autoren auch nicht dadurch, daß sie häufiger denn üblich Photos von Kemeny gezeigt hätten. Das Wort wurde diskret gehandhabt. Bruchstücke aus dem Werk Béla Bartóks gaben die Filmmusik ab. Darüber ist man insofern froh, als für einmal nicht Vivaldi bemüht wurde. Wäre es unmöglich gewesen, einen jungen Komponisten eine originale Filmmusik schreiben zu lassen? Abschließend muß für ein außerordentlich gut geglücktes Dokument gedankt werden, worin Kemenys Schaffen eine würdige Ehrung erfuhr.
Kurt Meyer

Verbände

Werkbund-Mitteilung
Einführung der SWB-Passivmitgliedschaft

Die im Werkbund schon seit längerer Zeit diskutierte Angliederung eines größeren Kreises von Passivmitgliedern tritt nun in das Stadium der Durchführbarkeit. In einer Pressekonferenz, zu welcher der Zentralvorstand am 24. Januar nach Zürich eingeladen hatte, gab R. P. Lohse, Zweiter Vorsitzender des SWB, die Devise bekannt: Jeder kulturell interessierte Schweizer (und jede Schweizerin) kann mit einem jährlichen Beitrag von Fr. 15.– Passivmitglied des Schweizerischen Werkbundes werden. Die Werbung von Passivmitgliedern ist teils Sache der Ortsgruppen, denen die Initiative überlassen wird, teils Sache der Geschäftsstelle, welche vor allem ihre guten Kontakte mit der Lehrerschaft ausnützen wird. Durch ein Rundschreiben, dem einige einfach gehaltene Anmeldungskarten für Passivmitglieder beigefügt sein werden, soll aber auch jedes einzelne Aktivmitglied in die Lage versetzt werden, ohne besondere Umstände Freunde und Interessenten für die Passivmitgliedschaft zu gewinnen. Go.

Kunstpreise und Stipendien

Studienbeiträge der Stadt Zürich zur Förderung der Kunst

Vom Stadtpräsidenten von Zürich werden Studienbeiträge für Maler und Bildhauer ausgerichtet. Empfangsberechtigt sind Zürcher Stadtbürger oder seit mindestens vier Jahren in der Stadt wohnhafte Künstler. Schriftliche Gesuche sind bis 31. März 1966 dem Stadtpräsidenten von Zürich unter Angabe von Personalien, Bildungsgang und ökonomischen Verhältnissen einzureichen.

Mitteilungen

Rodo von Niederhäusern

Die Publikation des gesamten Werkes des Genfer Bildhauers Rodo von Niederhäusern (1863–1913) ist in Vorbereitung. Privatpersonen oder Museen, welche Kunstwerke, Zeichnungen, Briefe, Photographien oder sonstige Dokumente, die mit diesem Künstler in Zusammenhang stehen, besitzen, werden gebeten, sich mit dem Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft, 8008 Zürich, Lindenstraße 28, in Verbindung zu setzen.

Ausstellungen

Basel

Basler Graphik der Gegenwart
I. Radierungen und Kupferstiche
Kunstmuseum
15. Januar bis 27. Februar

In verdankenswerter Weise hat sich das Kupferstichkabinett die neue Aufgabe gestellt, über den Zustand der Künstlergraphik in Basel zu orientieren. Die aus Platzgründen unvermeidliche Trennung